„Ein General, der aussah wie ein Komödiant"

Neue englische Indiskretionen über die Marneschlacht

Von Dr. Ernst Roloff

Ein englischer Militärschriftsteller, Kapitän Liddell Hart, hat vor nicht langer Zeit ein Werk über den Weltkrieg betitelt „The Real War 1914—18", veröffentlicht, das in Deutschland noch nicht bekannt geworden zu sein scheint, obwohl sein Inhalt besonders geeignet wäre, auch im ehemals gegnerischen Lager berechtigtes Interesse zu erwecken. Was den Reiz dieses Buches ausmacht, ist nicht so sehr die flotte, stellenweise sogar feuilletonistische Behandlung der hauptsächlichsten Kriegsereignisse von einem englischen Standpunkt, der trotz gewisser historischer Ungereimtheiten als einigermaßen sachlich bezeichnet werden kann, sondern vielmehr seine Fülle kritisch bearbeiteter Szenen, die sich hinter den Kulissen der englisch-französischen Generalität an der Westfront abspielten.

Kapitän Liddell war selbst an der Westfront tätig und erfuhr dort in seiner Eigenschaft als britischer Verbindungsoffizier manches, was nur für die Ohren weniger Eingeweihten bestimmt war. Daß ihm bei Wiedergabe des Gehörten und Selbsterlebten manche tendenziöse Entstellung unterlief, mag menschlich begreiflich sein, wenn man bedenkt, wie wenig Abstand er als aktiver Mitkämpfer zu den großen Geschehnissen im Trubel wirrer Kriegsjahre gewinnen konnte. „Die militärische Technik erwies ihre Kompetenz, als es galt, den Friedenszustand in einen kriegerischen zu verwandeln, doch versagte sie allgemein (!), als es sich darum handelte, den Krieg mit einem Siege zu krönen." Klingt dieses Bekenntnis nicht seltsam freimütig aus dem Munde eines Offiziers der „Siegermächte"?, Liddell Hart ist nichtsdestoweniger ständig frei von nationalen Vorurteilen. Wenn er beispielsweise im ersten Kapitel seines Buches bezüglich der Vorgeschichte des Weltkrieges behauptet, Aehrenthals bosnische Politik und Tirpitz' Flottenprogramm hätten in erster Linie den Weltkrieg entfesselt. Wenn er seinen Lesern das naive Märchen auftischt, weil der deutsche Generalstab nur auf einen Zweifrontenkrieg vorbereitet gewesen wäre, sei der deutsche Botschafter in Paris instruiert worden, von Frankreich die Festungen Toul und Verdun als Neutralitätspfand für die Dauer eines deutsch-russischen Krieges zu fordern, um dadurch Frankreich gewaltsam zum Kriege zu zwingen. „Wenn Frankreich nicht am Kriege teilnahm, lief der deutsche Heereskoloß Gefahr, sich chaotisch aufzulösen." Wer glaubt dem Verfasser diesen Organisationsmangel der deutschen Heeresleitung?

Wie dagegen durch eine Kette unvorhergesehener Zwischenfälle und taktischer Fehler der gewaltige deutsche Vormarsch zum Stehen gebracht und „der sichere Sieg" dem deutschen Generalstab aus der Hand gewunden wurde, hat der Verfasser überaus klar und anschaulich dargestellt. Moltke enttäuschte nach Ansicht Kapitän Liddell Harts die Erwartungen, die der Kaiser in den Träger dieses berühmten Namens gesetzt hatte, aber es war wirklich nicht das Verdienst des zu Unrecht mit Siegeslorbeeren geschmückten Joffres und das des zähhaften French, daß der deutsche Vorstoß an der Marne aufgefangen und in eine allgemeine Rückwärtsbewegung des Angreifers verwandelt wurde. Joffre verdankte seine Generalstabsche Stellung lediglich einer Clique unbesonnener jüngerer Generalsabsoffiziere, die der Offenbegabt in der französischen Armee mit mehr Flair als taktischer Klugheit nährten und ihm zu Beginn des Krieges Dekatomben in Form nutzlos verlorener Elitedivisionen opferten. Wenn es nach Joffre gegangen wäre, hätte er die gesamte französische Heereskraft leichtsinnig aufs Spiel gesetzt, wäre er nicht in Rothringen und bei Charleroi rasch genug in die Defensive gedrängt worden. Er ging in Fiktmärschen zurück und hätte auch wohl nach der geplanten Umgruppierung seiner geschlagenen Armeekorps Paris preisgegeben, wenn nicht Gallieni, der Eroberer u. Kolonisator Madagaskars und Kommandant von Paris, ihm von diesem nutzlosen Vorhaben abgebracht hätte. Gallieni erkannte im Lager der Alliierten als einziger die Chancen, die Kluck mit seiner Schwenkung nach Osten, statt Paris in westlicher Richtung zu umgehen, dem Gegner in die Hand spielte. Es kostete ihm ungeheure Mühe, Joffre im Verlauf eines Ferngesprächs zu bestimmen, an der Marne halt zu machen und mit dem von Paris in Eilmärschen herbeigezogenen Ersatztruppen zu versuchen, die deutsche Angriffsfront vom rechten Flügel Klucks her aufzurollen. Welche Verwirrung dann das Auftauchen des Gros der englischen Expeditionsarmee im deutschen Lager anrichtete, ist ja hinlänglich bekannt.

Liddell Hart zitiert in diesem Zusammenhang wiederholt etliche Temperamentsausbrüche Gallienis, der es erleben mußte, nach der Schlacht vom „Sieger" Joffre in den Hintergrund gedrängt zu werden. „Es war überhaupt keine eigentliche Schlacht an der Marne", soll Gallieni erbost erklärt haben. „Joffres Instruktionen lauteten: Rückzug bis zur Seine, Räumung von Verdun und Nancy. Sarrail gehorchte nicht und rettete Verdun, Castelnau gehorchte nicht und rettete Nancy. Ich ergriff die Offensive. Hinterher wurde dann behauptet, der Oberstkommandierende (Joffre) habe alles vorausgesehen, veranlaßt und durchgeführt. Man kann so etwas wohl behaupten, aber es zu glauben ist hart."

Wie beschämend war nach Angaben des Verfassers der Empfang Gallienis in Melun, dem englischen Hauptquartier, am 4. September 1914! Gallieni wollte damals auch die Engländer für seinen Offensivplan gewinnen. Kein Mensch wollte ihn empfangen. Weder French noch sein Stabschef Archibald Murray. Einige subalterne Offiziere, mit denen Gallieni sprach, überschütteten ihn, den Franzosen, mit Vorwürfen. „Wenn man in England gewußt hätte, in welch erbärmlichem Zustand sich d. französische Armee bei Kriegsbeginn befand, hätte man sich schon eines bedankt für dieses Abenteuer". Man motierte sich weidlich über Gallieni, der bebrillt, mit Hängeschultern, gelben schmutzigen Gamaschen und schwarzen Schuhen den wie aus dem Ei gepellten britischen Offizieren seinen Besuch machte. Ein englischer Heerführer sagte wörtlich zu seinem Stabe: „Als britischer Offizier müßte man sich schämen, im Gespräch mit einem solchen — Komödianten gesehen zu werden." Der wollte den Engländern gute strategische Ratschläge erteilen? Und dennoch war Gallieni der einzige unserer Gegner, der den Kopf hoch behielt, als der Krieg für die Alliierten endgültig verloren zu sein schien!

Schildkrötenbiß und Autounfall

Schildkröten sind harmlose Tiere — so lange man sie nicht ärgert. Leider war letzteres kürzlich bei dem Amphibium der Fall, das ein Amerikaner gelegentlich eines Kraftwagenausfluges an der japanischen Küste entdeckte. Es schien ihm würdig, sein sonntägliches Mahl um ein Gericht zu bereichern. Deshalb packte er das zwanzig Pfund schwere Tier am Rückenschild und wickelte es in seinen Mantel ein. Das Bündel verstaute er dann auf dem Rücksitz. Leider verhielt sich die Schildkröte nicht so, wie es der Amerikaner von ihr erwartete. Sie verspürte keine Lust zum Autofahren, wühlte sich aus dem Mantel hervor, kroch heimtückisch unter den zusammenklappbaren Führersitz und biß ihren ahnungslosen Kerkermeister ins Bein. Ob Zufall oder Vorbedacht das Tier hatte für den Ueberfall gerade den Augenblick abgewartet, als der Wagen seines Peinigers eine Querstraße kreuzen sollte. Natürlich kümmerte sich der Amerikaner jetzt mehr um sein ernstlich bedrohtes Bein als um den Verkehr, was zur Folge hatte, daß im nächsten Augenblick sein Kraftwagen mit zwei anderen ein Haufein Elend bildete. Das Ende von der Geschichte: Die Polizei und Fußgänger das Gewirr ein wenig zerlegt und den eingeklemmten, aber sonst nicht ernstlich beschädigten Amerikaner befreit hatten, war die Schildkröte längst auf und davon.

KRANKE!

Gestützt auf langjährige Erfahrung behandle ich Nervenschwäche und die traurigen Folgen der Unzucht erfolgreich.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Niedergeschlagenheit, schlechten Träumen, erschöpfenden Verlusten, Brust-, Rücken- und Gliederschmerzen, Abnahme des Gehörs und der Tatkraft, Schwindelgefühl, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Magendrücken, Aufstoßen, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Blähe, Zittern, Herzklopfen, übermäßiges Schwitzen, Kälte der Hände und Füße, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn, mögen sich vertrauensvoll an mich wenden.

Ferner widme ich meine Tätigkeit mit gutem Erfolg den Störungen der Geschlechtsfunktionen (Schwächezustände und dergl.) nebst ihren Einflüssen auf den Seelenzustand, Katarrhen, Erkrankungen der Blase, Prostata und anderer Organe. Zum besseren Verständnis verweise ich Jeden auf mein lehrreiches Buch „Der Jugendfreund" (neueste, deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollten und gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken überallhin von mir versandt wird.

DR. S. BRUEHL, 149 East 36th Street, Dept. G.H. New York, N.Y.

Alle Furnace Reparaturen oder Blech- und Metallarbeiten

prompt und meisterhaft ausgeführt von

VAGG, WILSON & CO.

1818 Retallack Straße — Telephon 5930.

L. Music, Geschäftsleiter

Abfalleimer immer auf Lager oder auf Maß angefertigt.

Wann ist Ihr Abonnement abgelaufen?

Ein Blick auf den **gelben Streifen** auf der ersten Seite des „Courier" sagt Ihnen, wann Ihr Abonnement abgelaufen ist. Vielleicht haben Sie auch schon eine „Courier"-Rechnung erhalten. Lassen Sie dieselbe, bitte, nicht unbeachtet! Nur mit Widerwillen nehmen wir **Streichungen von der Leserliste** vor. Leider werden wir dazu gezwungen sein, wenn unsere werten Abonnenten nicht möglichst bald ihre Schulden bezahlen. Wir verlangen nichts Unmögliches, sondern wollen nur den guten Willen sehen. Jeder möge tun, was in seinen Kräften steht, **und zwar recht bald!**

„Der Courier",
1835 Halifax St., Regina.

Freier Rat an Asthma-Leidende

Ein freier Versuch der Methode, die irgend jemand ohne Umstände und Zeitverlust probieren kann.

Wir haben eine Methode, um Asthma zu stillen, und wir wollen jedem, der an Asthma leidet, gerne zeigen, was unsere Methode wirkt. Wenn Sie unter Asthma leiden, sollten Sie gleich an Ihren Nachbarn denken. Sagen Sie ihm, daß Sie ihm gerne zeigen wollen, was wir für Asthma tun können. Wenn Sie Asthma haben, sollten Sie gleich handeln. Sie brauchen es nicht zu verschieben. Sie können es heute versuchen.

Wir arbeiten es behaupten nicht, es zu verheimlichen. Wir wissen, daß es Tausende, Tausende gibt, die Asthma haben, und wir wissen, daß unsere Methode für viele, vielleicht für Sie, etwas wirkt. Wir wissen, daß es Tausende gibt, die Asthma haben, die es nicht glauben werden, daß es ihnen helfen wird, und daß es ihnen helfen wird, daß es ihnen helfen wird, daß es ihnen helfen wird,